

# Laurence Sterne: *The Life and Opinions of Tristram Shandy, Gentleman* / *Leben und Meinungen des Herrn Tristram Shandy*

## 1. Voraussetzungen und Besonderheit von Sternes Roman

Nachdem der Roman in England Mitte des 18. Jahrhunderts schon ein eigenes Selbstbewusstsein ausgebildet hatte, legte Laurence Sterne (siehe zugehörige Folie 2, im Folgenden lediglich Foliennummer in Klammern) mit den 1759-1767 erschienenen neun Bänden von *The Life and Opinions of Tristram Shandy, Gentleman* ein Werk vor, das sein ironisches Spiel mit den sich gerade verfestigenden Bauelementen und Konventionen der Gattung treibt. Waren andere englische Romane des 18. Jahrhundert noch dem Lebensweg oder aber abenteuerlichen Stationen der Protagonisten verpflichtet (Defoes *Robinson Crusoe*, Richardsons *Clarissa, or The History of a Young Lady*, Fieldings *The History of Tom Jones, A Foundling*), minimiert Sterne die äußere Handlung zugunsten weitreichender Reflexionen: Diese neue Ausrichtung des Romans zeigt sich bereits im programmatischen Titel, der mit ›Life‹ und ›Opinions‹ neben der Handlung auch und vor allem die reflektierende Distanz anspricht.

## 2. Handlung

Die Erwartungen des Lesers hinsichtlich der Erzählung des **Lebens** des Protagonisten und Ich-Erzählers Tristram werden so auch nicht erfüllt. An Stelle eines konventionellen Romananfangs, dem die Lebensbeschreibung folgt, präsentiert sich *Tristram Shandy* vielmehr als ein fortschreitender Versuch anzufangen: Tristram wird erst im dritten Buch geboren. Im ersten Buch wird er gezeugt, das zweite handelt von allgemeinen Lebensumständen, nach seiner Geburt im dritten wird er im vierten Buch getauft, im fünften unfreiwillig durch ein herabfallendes Fenster beschnitten. Im sechsten bekommt er eine Hose angepasst. Das siebte Buch fällt thematisch aus dem Rahmen, da es von einer Bildungsreise des erwachsenen Tristram handelt. Buch 6, 8 und 9 widmen sich Uncle Tobys Amouren und Feldzügen.

## 3. Digressionen als Kompositionsprinzip

Diese Handlung bildet jedoch nur den Außenimpuls für psychische Reaktionen, was letztlich zur Aufhebung der Chronologie führt und Kausalbezüge unterwandert: Der Roman beginnt im Jahr 1718 und endet im Jahr 1712. Laufende Exkurse und Abschweifungen - **Digressionen** - unterbrechen den chronologischen Handlungsverlauf, es entwickelt sich eine kreisförmige und rückläufige Bewegung. Beispielhaft sei hier die Geburt Tristrams angeführt, zu deren Schilderung der Erzähler bis zur Berufsausbildung der Hebamme zurückgreift. Das Ereignis der Geburt, auf das die Protagonisten Walter Shandy und Uncle Toby durch Lärm aufmerksam werden, wird gar durch eine neun Kapitel lange Digression zum Charakter Uncle Tobys unterbrochen, die der Erzähler zum Verständnis einer Aussage Uncle Tobys bei seiner Geburt unumgänglich findet.

Das Abschweifen wird so zum Strukturprinzip: Die Kompositionstechnik wird selbstreflexiv im 12. Kapitel des 1. Buches thematisiert und der Romanverlauf als zugleich »zyklisch« und

»linear«, als Vereinigung zweier »gegenläufige[r] Bewegungen« expliziert (14). Diese Romankomposition lässt sich leicht mit dem Bewegungsablauf von Zugbrücken mit kugelförmigem Widerlager analogisieren (15), wie ihn Sterne aus einem Handbuch zum Festungsbau kannte (*Acta Eruditorum*, 1695: 11, 12, 13). Die »Brücke« zwischen Romankomposition und Brückenbau findet sich im Roman in Form der Begeisterung Uncle Tobys eben für Brückenkonstruktionen und Festungsanlagen.

Digressionen als Strukturprinzip lassen sich weiterhin an Hand von zeitgenössischen Darstellungen veranschaulichen. So wird in einem 1767 entstandenen Bild John Hamilton Mortimers (3) die Statik üblicher Gruppendarstellung zugunsten eines Auseinanderstrebens der Figuren – Vertreter der englischen Geisteswelt – aufgehoben. Sterne, durch sein geöffnetes Hemd mit herzförmigen Medaillon als Vertreter des empfindsamen Romans gekennzeichnet, weist ebenso wie die anderen Figuren idiosynkratische und karikaturhafte Züge auf, wodurch jeder Figur trotz ihres Zusammenspiels um den Tisch ihre eigene Geschichte zugestanden wird. In der Darstellung einer Tanzszene des im Roman gewürdigten Künstlers William **Hogarth** (7, 8) verdeutlichen die von der Reihe wegstrebenden Tanzpaare die Digressionen, die der harmonischen Wellenlinie – nach Hogarths Kunsttheorie Grundlage des Schönen (*The Analysis of Beauty*, 1753) – zuwiderlaufen.

#### 4. Figurendarstellung und Innerlichkeit des Subjekts

Wie in Hogarths Kunsttheorie die Wellenlinie einen bestimmten Punkt nicht überschreiten darf, so führt bei Sterne die Überschreitung des Natürlichen zur »Affectation« (vgl. auch die Darstellung des von Hogarth beeinflussten Danziger Daniel Chodowiecki: 9 sowie Hogarth: 5 und 6) und damit zum Proportionsverlust, zum Umschlag von »Charakter« zur »Karikatur«.

Dieser Umschlag erscheint im Roman als fortwährende Gefahr, der die Protagonisten ausgesetzt sind. In den Reflexionen und Assoziationsfeldern, die die Handlung immer wieder unterbrechen, wird das Subjekt in seiner Innerlichkeit zum Maß aller Erfahrung. Einflussreich war hier John **Lockes** *Essay Concerning Human Understanding* (1690), nach dem Erfahrungen als Sinneseindrücke im anfänglich leeren Bewusstsein zu **Ideenassoziationen**, *trains of ideas*, führen, die durch Reflexion und Kombination letztlich zu Inhalten des Bewusstseins – den Ideen – werden. Bei Sterne führt die freie Kombination **ohne** Rückbezug auf die Erfahrung, der sich Ich-Erzähler und Protagonisten in den weit ausgeführten Assoziationsfeldern (als *trains of ideas*) überlassen, zur Phantasterei.

Die Figuren erscheinen verschoben und haben ihre Steckenpferde: Walter Shandy etwa versteigt sich in Theorien über den Einfluss von Vornamen und Nasenformen auf das Schicksal ihrer Träger, Uncle Toby ergeht sich so sehr in Festungstheorien, dass mit ihm nur noch in militärischen Begriffen kommuniziert werden kann.

Diese extreme Subjektivität in den Assoziationsfeldern führt zu einer Relativierung der Kategorie des Subjekts: In Anlehnung an **Humes** *Treatise of Human Nature* (1739-1740), nach dem Identität das Ergebnis eines kontinuierlichen Wahrnehmungsstromes und somit grundsätzlich instabil ist, wird die Identität des Subjekts auch in Sternes Roman zu einer unzuverlässigen Größe (vgl. 16).

In dieser Hinsicht unterscheidet sich *Tristram Shandy* von anderen Romanen des 18. Jahrhunderts, in denen die Welt noch eine Stätte der Bewährung für den Protagonisten darstellt – so bei **Richardson** – und das Ich letztlich triumphiert – so im *Robinson Crusoe* von **Defoe**. Hiermit korreliert die Raumdarstellung im *Tristram*: Zeichnet sich der Roman des 18. Jahrhunderts generell durch eine »Öffnung des Raumes« aus, den das Subjekt als selbstbewusste und handelnde Instanz durchmisst (vgl. etwa die Weltreise von Robinson Crusoe im Fortsetzungsband oder auch **Swifts** *Gullivers Travels*), so spiegelt sich der Raum

im Roman von Sterne nur mehr in der Innensphäre des Subjekts; Raum wird – und dies ist auch die Formel von Sternes *Sentimental Journey* – verinnerlicht.

## 5. Roman des existentiellen Scheiterns

Die Welt wird insgesamt zu einem vom Subjekt selbst erzeugten Abgrund, und auch das Verständigungsstreben der Protagonisten ist durch die extreme Subjektivität ihrer jeweiligen Assoziationsfelder letztlich zum Scheitern verurteilt. Gemildert wird diese Existentialistik des Scheiterns durch den versöhnenden Gestus des Humors, die Idee des ›True Shandyism‹, d.h. der Toleranz gegenüber anderen, und den spielerischen Charakter des gesamten Romans (vgl. zum spielerischen Umgang Sternes mit existentiellen Phänomenen wie dem Tod auch die zeitgenössische Karikatur von Thomas Patch: 4).

## 6. Leserbezug

Assoziationsfelder werden jedoch nicht nur dem Ich-Erzähler und den Protagonisten zugeordnet, sondern gleichermaßen dem Leser abverlangt: Leergelassene Seiten, eine Folge von Sternchen oder ein Kapitel, das aus einem schwarzen Quadrat besteht, appellieren an die Verwirklichung der Einbildungskraft und Phantasie des Lesers – eine Art ›Umsetzung‹ der Leerstellentheorie Wolfgang Isters.

Selbstreflexiv und ironisierend thematisiert der Erzähler seinen Umgang mit der Geschichte, etwa wenn er den Leser fragt: »Wie fühlt sich Euer Kopf dabei? Mein eigener tut mir weh...« (Ende des 4. Buches).

## 7. Don Quijoterien als Folie der Rezeption

Dem Leser wird jedoch eine Möglichkeit geboten, den vielfältigen Digressionen zu folgen und einen übergeordneten Zusammenhang herzustellen, verfährt der Roman doch auch nach dem strukturbildenden Prinzip **cervantesker Don Quijoterien**. Don Quijote wurde im England des 18. Jahrhunderts intensiv rezipiert, so dass dem Leser des *Tristram Shandy* durch zahlreiche Bezüge auf Cervantes (etwa in der Analogie des Geistlichen Yorick zu Don Quijote) die Folie für eine Rezeption zur Verfügung stand, in der sich die Digressionen als Don Quijoterien erweisen. Ganz im Sinne von Cervantes kommt auch Tristram über eine melancholische Grundbefindlichkeit im Aufeinanderprallen von illusionärem Idealismus und ernüchternder Wirklichkeit nicht hinaus.

## 8. Wirkung

Sternes **Einfluss** auf die Literatur des 18. Jahrhunderts war enorm, neben **Diderot** (*Jacques le Fataliste et son maître*) für den französischen Sprachraum seien **Wieland**, **Hippel** und **Jean Paul** für den deutschen genannt. Während Sterne im 19. Jahrhundert an Ruhm verlor, wurde seine Technik der Assoziationsfelder im 20. Jahrhundert weitergeführt; der Einfluss reicht von **Joyce** und **Virginia Woolf** bis hin zu **Prousts** Recherche oder **Becketts** *Waiting for Godot* (1955), einem Text, der in seiner zyklischen Struktur und den Digressionen von Vladimir und Estragon als konsequente Fortführung von Sternes Verlegung der Welt in das Subjekt verstanden werden kann.

## 9. Literaturhinweise

### 9.1 Ausgaben (Auswahl)

- Laurence Sterne: *Life and Opinions of Tristram Shandy, Gentleman*. York 1759 sowie London 1760 [Band 1 und 2], London 1761 [Band 3 und 4], London 1762 [Band 5 und 6], London 1765 [Band 7 und 8], London 1767 [Band 9] (englische Erstausgaben).  
Dass.: Hg. G. Saintsbury. London 1781, erneuert London/New York 1912.  
Dass.: Hg. und Einleitung von I. Watt (Riverside Edition, Band 48). Boston 1965.  
Dass. Hg. H. Anderson. New York 1980 (Norton Critical Edition).

### 9.2 Übersetzungen (Auswahl)

- Laurence Sterne: *Das Leben und die Meynungen des Herrn Tristram Shandy*, anonym. Berlin/Stralsund 1769.  
Ders.: *Tristram Schandis Leben und Meinungen*. Übersetzung von J.J. Bode. Hamburg 1774, verbesserte Auflage 1776.  
Ders.: *Das Leben und die Meinungen des Tristram Shandy*. Übersetzung von S. Schmitz nach der Übertragung von J. J. Bode. Anmerkungen und Zeittafel von Monika Reif-Hülser, Kupferstiche von D. Berger und W. Hogarth. 5. Auflage München 1991 (zuerst 1963).  
Ders., *Leben und Meinungen von Tristram Shandy, Gentleman*. Übersetzung von A. Seubert. Frankfurt am Main 1991 (zuerst Leipzig ca. 1916).  
Ders., dass.: Übersetzung von O. Weith. Stuttgart 1995 (zuerst 1972).  
Ders.: *Leben und Ansichten von Tristram Shandy, Gentleman*. Übersetzt von M. Walter. 2 Bände. Zürich 1999 (zuerst 1984).

### 9.3 Sekundärliteratur (chronologisch geordnete Auswahl)

- Warning, Rainer: *Illusion und Wirklichkeit in Tristram Shandy und Jacques le Fataliste*. München 1965.  
Swearingen, James E.: *Reflexivity in Tristram Shandy*. New Haven 1977.  
Wendell, Elisabeth M.: *Der Leser als Protagonist: didaktische Strukturen in Laurence Sternes Tristram Shandy*. Frankfurt am Main 1979.  
Briggs, P.M.: *Locke's Essay and the Tentativeness of Tristram Shandy*, in: *Studies in Philology* 82, 1985, S. 493-520.  
Bloom, Harold (Hg.): *Laurence Sternes Tristram Shandy*. New York 1987.  
Schulze, F. W.: *Aufgebot und Widerruf von Urheberschaft und Identität in Tristram Shandy*, in: *Scholastic Midwifery: Studien zum Satirischen in der englischen Literatur 1600-1800*, Hg. Jan Eden Peters. Tübingen 1989, S. 167-184.  
Loverso, Marco: *Integrated Consciousness and Dialectical Structure in Tristram Shandy*, in: *Englisch Studies in Canada* 20, 1994, 4, S. 377-394.  
Zander, Horst: 'Non enim adiecto haec ejus, sed opus ipsum est': Überlegungen zum Paratext in *Tristram Shandy*, in: *Poetica* 28, 1996, 1-2, S. 132-153.  
Fanning, Christopher: *On Sternes Page: Spatial Layout, Spatial Form, and Social Spaces in Tristram Shandy*, in: *Eighteenth century fiction* 10, 1998, 4, S. 429-450.  
Laurence Sterne Trust (Hg.): *The Shandean: An annual volume devoted to Laurence Sterne and his works*. Coxwold, York 1989 ff. *Aufsätze über 'Tristram Shandy' finden sich vor allem in Band 11, 1999*.

Gurr, Jens Martin: *Tristram Shandy* and the dialectic of enlightenment. Heidelberg 1999.

Blum, Joachim: Things and Opinions in *Tristram Shandy*. Trier 2001.

Freeman, John: Delight in the (Dis)order of Things: *Tristram Shandy* and The Dynamics of Genre, in: *Studies in the novel* 34, 2002, 2, S. 141-161.

Ress, Laura Jane: Tender Consciousness: sentimental sensibility in the emerging artist – Sterne, Yeats, Joyce, and Proust. New York (u.a.) 2002.